



„Am Nightgroove gefüllt uns besonders, dass jüngere und Ältere gemeinsam den Bär steppen lassen – hier in Pforzheim, wo Kritiker ständig sagen, dass nichts geht.“



„Ich war im Zuge des Nightgrooves in fünf Kneipen. Es hat mir großen Spaß gemacht. Nun gehe ich in die Schmuckwelten, um das Programm des SWR3 erleben zu können.“



„Wir finden es sehr schön, dass so ein Angebot gemacht wird für alle Schichten der Bevölkerung. Wir sind heute unterwegs bis in die Puppen. So etwas sollte es öfter geben.“

Exil

My way. Er geht seinen eigenen Weg. Wie er das Gesicht verzieht, wie er die Musik lebt, wie er seine Energie in die Saiten schlägt. Der Frontmann von „Las Gypsies“ stößt auf einen schmalen Grat zwischen musikalischer Genialität und Cover-Nachahmer, wenn er immergrüne Rock-Hymnen von Lenny Kravitz und Co. auf der Bühne des „Exils“ vertritt. Wie gesagt: Er geht seinen eigenen Weg, seine Gitarrenriffs (mit „Aene, die starren, sollen eben starren. Doch sie starren nicht nur. Sie klatschen auch in die Hände, pfeifen vor Freude, jubeln. Sie folgen ihm. Sein Weg ist heute auch ihr Weg.

domicile

Anti-Krawatten-Jazz. Die Musiker im „Jazzclub domicile“ tragen das Hemd locker. Oberster Knopf offen. Keine Krawatte. Die würde auch gar nicht passen zu ihrem lässig-lebigen Funk und Jazz, der alle Knoten in der Seele löst. Man lehnt sich zurück, nippt am Glas, spitzt die Ohren. Den Knecht stellt die Musik. Butterweich schmilzt der Vortrag der „Tommy Scheller Band“ im Ohr, ergötzt sich über die Gehörgänge. Hinterlässt eine wohlige Träne, bevor er zum Herzen vordringt, um es zu erfreuen. Während die Finger rhythmisch schnippen, pocht es in der Brust aufgeregt. Coole Mucke.

Kupferdäche

It's ladies night. Ein Klassiker von „Kool & The Gang“ verzerrt die Tatsachen: Dies ist keine Nacht nur für Damen. Männer sind auch willkommen. Mehr noch: Sie sind im großen Saal des Kupferdäches dringend notwendig. Wer sollte sonst mit den Frauen tanzen? Tanzen ist Pflicht hier. Interpretationen aller Ohrwürmer, großartig vorgetragen von „Mr. Poole“, geben in die Beine. Steigen zu Kopf, der lockert hin und her nickt. Lässig aus der Hüfte wird mit den Knien gewippt. Keiner kann sich der Macht der Musik entziehen. Oh, what a night.

Mandalay

Pa'ne fallen. Wer diesen Klängen lauscht, ist im besten Fall – ins Glück der Nacht. David Hanselmann ist ein authentischer Musiker. Er hat seine Band mitgebracht, singt, gibt hinter den Schlagzeugen den Takt vor beim rauschenden Revival des Rock 'n' Roll. Dem ist im „Mandalay“ eine Bühne gegeben. Das Publikum widmet „König Rock dem Großen“ Gestanden der Ehrerbietung: Luftgitarre und reichlich Applaus. Rocks liebtestes Kind heißt Jimmie Hendrix. „Diesen wunderbaren Musiker will ich Tribut zollen“, sagt Hanselmann und tut, was er am besten kann: Musik machen.

Rodensteiner

Klingt nach Urlaub. Nach Latino-Amerika, Südamerika oder dem Bora. Aber nicht nach Pauschal-Reise. Sondern so extravagan. So individuell. Eine schöne Perle am Mikrofons fischert er seine Schätze aus der Latino-Kiste, popliert sie mit ihrer klaren Stimme auf, bis sie strahlen. Der Combo „Nuevo Son“ geben die Herzen ihrer Zuhörer ins Netz. Unter ihren treibenden Rhythmen wird das „Rodensteiner“ zu einer Insel der Glückseligkeit. Irigendo fernat, weit entfernt vom Alltag. Wer hier gestrandet, will kaum mehr weg. Ein mancher muss Sta, sta lockt auch der Ruf anderer Knäpeln.



Blumiges Gemüt. Blumenshirt, Stimme in prächtiger Blüte: Die Sängerin von „Nuevo Son“ begeistert im „Rodensteiner“.



Discodiamanten aus den Plattenkisten von DJ Jan Garcia schalten durch die Schmuckwelten, die zu später Stunde zum Kristallisationspunkt des Pforzheimer Nachtlebens am Samstag wurden.

Pforzheim bei Nacht

5100 Besucher beim „Nightgroove“ bevölkern Straßen und Kneipen Brötzingens und der Innenstadt und machen Pforzheim zu einer Partyhochburg

Das war was: 23 Schaulpätze, 23 Live-Bands, 5100 Menschen aus Pforzheim und der Region auf den Beinen, in den Kneipen und auf den Straßen der Großstadt in der Nacht von Samstag auf Sonntag. Da sage noch einer in Pforzheim sei nichts los. Der „Nightgroove“ hat auch bei seinen fünften Auftrags das Gegenteil bewiesen. Von einer „ruhigen Nacht“ sprechen die Veranstalter und meinen, dass es keine ungeschönten Zwischenfälle gab. Mal abgesehen von einer einzigen Klage wegen Ruhestörung in Brötzingen. Von einer einzigartigen Nacht hingegen sprechen die Gäste, die volle Freude von einer zur nächsten Kneipe zogen. Bei einem sind sich alle einig: Eine rundum gelungenen Veranstaltung war der Kneipenwandertag. Mitgewandt sind PZ-Fotograf Gerhard Ketterl und PZ-Mitarbeiter Ronny Thuroz.

plus+

Somebody's watching me. Das Gefühl, was Michael Jackson besingt, ist allgegenwärtig in dieser Nacht. Man fühlt sich beobachtet. Ständig ist man umgeben von Menschen, wo man auf den Straßen sonst so mitterwachen allein ist. Horden von Nachtschwärmern tauschen Blicke aus – man freut sich am anderen. Schließlich haben alle das gleiche Ziel: Das magne der Goldstadt aufzulösen, die nicht gerade für ihr Nachleben berühmt ist. In dieser Nacht wird Pforzheim von Raiteln zum Schwarm. DJ Wildcut an den Reglern des Studentencalbs „plus“ trägt sein Scherflein dazu bei.

Bottich

Everybody let's rock. 1001 Konzert haben die Herren gespielt, 1001 Rock-Schritt haben sie mitgebracht, 1001 Tanzschritt haben sie in die Beine ihrer Fans getrieben. Wenn man das Stichwort „Route 66“ in Pforzheim fallen lässt, läuft für Pforzheimern das Wasser im Ohr zusammen. Wenn man Mitglieder der legendären Festival-Band unter dem Namen „Fotosse“ Rock aus den Öhren spielen, kann sich jeder Alt-Rocker der Segenwärtigkeit Vortrages entziehen. Einmal im Strudel ihrer Gitarren, findet man sich aber heraus aus dem „Bottich“, ehe der letzte Akkord der Nacht gespielt ist.

Irish Pub

Acoustic Groove. Sehr experimentell klingt das, wenn man es abhört vom „Nightgroove“-Übersichtspunkt. Von Anfangs noch Zweifel hat gegenüber der Stilrichtung, die die Band „B Side“ für sich beansprucht, ist umgestimmt. Soberal der „Irish Pub“ betritt. Nach Freidat und Frohsinn klingt es, was die Musiker anbieten. Wer möchte, nimmt dies zum Anlass, um zu singen, zu tanzen, zu flirten. Gab es vor Musik von „B Side“ eine Packungsbeilage, so würde auf Spuren von Rock, Pop, Soul und Jazz hinweisen. Und es würde gewarnt: Übermäßiger Verzehr kann anrührend wirken.



Ein Tänzerchen in Ehren kann keiner vermissen. Nicht in dieser Nacht.

Lehner's

LandesRockAnstalt. So heißen die Musiker. Sie bringen dieses Wort nicht, sondern. Oder ist es ein Zufall, dass sie das eigentlich so zünftig gemütliche Wirtshaus „Lehner's“ bekamt für seine Bierkne – mit Klassikern aus den 60ern, 70ern und 80ern in die fulminanteste Rock-Hochburg weit und breit verwandelt. Ob das ist genug? Einmal Anstalt gemacht. Ich bin hochzufrieden. Das ist toll, was die Band hier abzieht“, sagt Andreas Dietrich, sonst Betrüber des Wirtshaus, heute Leiter der RockAnstalt. „Ich bin in-Insassen? Sie wollen gar nicht mehr raus, am liebsten ewig freizeitsien.“



Ein Drink erleichtert die Qual der Wahl zwischen 24 Schaulpätzen.



„Ich lebe in Freiburg und mein Freund hat mich nach Pforzheim eingeladen. Ich fühle mich hier wohl – das ist eine authentische Stadt, in der beim Nightgroove alles auf den Beinen ist.“

Christine Preiser aus Freiburg und Frieder Schelle aus Pforzheim



„Der Nightgroove ist grandios. Wenn er weiter verfolgt wird, könnte er ein Ausnahmeschild werden für das kulturelle Leben im Nordschwarzwald, der viel mehr zu bieten hat als nur Bäume.“

Claudia Stöhr aus Pforzheim



„Das Besondere am Nightgroove ist: Es ist allerorten etwas los – und es spielen tolle Live-Bands. Sonst ist hier nicht so viel los. Es sollte in Pforzheim öfter Live-Musik geben.“

Nadine Bininger und Pascal Steiner aus Pforzheim

Sakrema

Kurze-Unterbrechung. Gerade spielt keiner vor. Pause muss sein. Und set dem Quintett „Why harder“ gestattet für diesen Kraftakt: Mit viel Körper-einsatz bringen sie verzerrtes Gitarrengeknatter hartem Gang auf zu Gehör. Auf der Rock 'n' Roll-Realschule gab es dafür eine Eins mit Sternen. Die Zuhörer „Rockeller-Sakrema“ honorieren mit Applaus. Weil es in der Pause nur Rock aus der Konserve – spricht Box – gibt, wird nicht geklatscht, sondern getrunken. Eine Kollektion bietet in der Spielpause Freizeiträger in winzigen Gläsern an. Ein Kurze-Unterbrechung.

Seraphin's

Let me entertain you. Dieses Stück sieht ganz anders auf der Liste der sieben Musiker, die sich „Come 'n' Over“ nennen und im „Seraphin's“ für anspruchsvolle Unterhaltung zuständig sind. Die Sängerin nimmt den Mund ganz schön voll – voll mit Pathos, mit Kraft, mit hohen und tiefen Tönen, die so gleichermäÙig gut trifft. Welch vollmundiger Gesang. Sie strahlt nur so vor Stimmvollem. Mit Charisma legt sie noch ein Schippe drauf auf den gesanglich stimmigen Vortrag, begleitet von einer Band, der man abnimmt, was sie da spielt. Bravo, alles klatscht im voll besetzten Café.

La Strada

Una festa sul grati. Ein Stück aus der Feder von Adriano Celentano, gefühllvoll nachgespielt von „Vai Mo“, „Ja, sind wir hier bei Wünsch dir was?“ fragt ein Kellner. Ja, denn wieder ist ein Stück mit musikalischem Frohsinn erfüllt, ist nicht irgendein Lied, sondern ein Wunschbild. Verlangt von einem Zuhörer, um einen kleinen, aber feinen Kreis, erfüllt von der Band aus Napoli, die ins Parkhotel die süde Lebensart Italiens entkneten lässt. Markes „Der „Nightgroove“ lässt keine Wünsche offen. Im „La Strada“ gibt es eine ordentliche Portion „dole va love“ zum Mitnehmen.

Schnuckmuseum

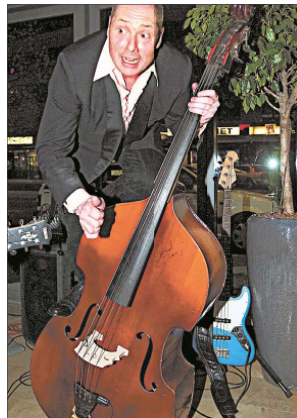
Money can't buy me love. Glatt geht es. In dieser wundersamen Nacht ist vor allem eines käuflich: wahre Liebe. Wahre Liebe zur Musik. Man geht zum „Schnuckmuseum“ und ist dort ganz und stunde. Der Sänger der Zuhörer noch lauthals ein Lied weiter, wenn die Band „Millennium“ schon aufgeführt hat, dieses zu spielen. Darauf steigt die Combo wieder ein. Man singt einfach. In nostalgischer Liebe zu Pop-Klassikern verteilt. Geteilte Liebe ist doppelte Liebe. „Phanomenal“, zeigt die eigentliche Sängerin ins Mikro. „Buy me love“, grölzen die Mäcker. Oder dankt zurück.

Aquarium

Rock and Hat. Da geht einem der Hut hoch. Wenn das Stuttgarter Trio „Triple Trouble“ verstanden Opa-Rock-Nummern à la „Rolling Stones“ im „Aquarium“ neuen Wind einhauchen. Dariernt sich der ältere Herr im Karo-Hemd an die Rock 'n' Roll-Tanzschritte seiner Jugendzeit, legt über das Parkett wie in besten Tagen. Zuvor andere Zuhörer jüngeren Semesters schauen verutzt. Der vermeint zum anderen. „Der da vorne ist ja super drauf“, rufen die meisten den Sänger auf der Bühne. Der mit dem Hut auf dem Kopf, dem Reibchen in der Kehle und all dem Rock-Fleiß auf den Lippen.

Hopfenschlingel

Highway to hell. Willkommen im siebten Rock-Himmel, zu dem sich ein Tor auftut an diesem Abend im voll gestopften „Hopfenschlingel“. Eintritt wird jedem gewährt und alle gehen mit im Takt – nur jene auf der Bühne nicht: Die Band „Rockabold“ macht sich auf den Weg auf die Autobahn zur Hölle. Die Menge brockelt, als sie den Hohen-Höll von „AC/DC“ mit viel Tam-Tam als Hölleinfahrt. Der Gitarist ist geniest, mit Hornern auf dem Kopf und Gebotenen à la Angus Young feigt er auf und ab wie ein Derwis. Das Publikum stößt sich die Hörner ab. Tanzend, jubelnd, grölend.



Ein Mann und sein Instrument: Zwei, die sich verstanden und mit dem Rest der Gruppe „Vai Mo“ für Stimmung im „La Strada“ sorgten.



Spanisches Feuer loderte im „Besitos“ mit dem „Gipsy Voices“.



Nur für sie singt er einen Rock-Klassiker im „Bottich“

Epoque

Bonnie & Clyde. „Log deinen Kopf auf meine Schulter, es ist schön, ihn da zu spüren“, schallt es aus dem „Epoque“. Musik, die zum Kuseln einlädt. Garniert mit peppigen Gitarren und drohnendem Bass, schließlich ist man nicht auf der heimischen Couch, sondern mitdrin statt nur dabei in einem vollatmigen Konzert der Gruppe „Fanny“. Die hat musikalische Leckerbissen der „Toten Hosen“ gemacht und wie aktuelle Hits und Populärmusik der 60er. Es gibt also hier mitzusingen, da mitzusingen, ein anderes Mal mitzuklatschen. Manchmal ist auch Kuseln angefragt.

troc

Zombie. Man muss die Frontfrau der Combo „anyMoone“ nicht sehen, um sie zu bemerken. Ihre Stimme erfüllt jeden Winkel des „troc“, das zu bersten droht: entweder unter der Last der Geste oder unter der Urgewalt ihrer Stimme. Und es erzählt letztere: Eine traurige Geschichte im Original von den „Zombieries“ über Bürgerkrieg in Nordirland, über Zombies, die nur Krieg im Kopf haben. Eine Tragödie, der man eine frohe Kunde abgewinnen kann. Die Dynamik der Musik überbietet alle distanter Untertöne des Liedtextes. Der Zuhörer denkt an Mitsingens statt aus Kämpfen.



Mitsingen ist erwünscht. Wie hier im „Hofenschlingel“



Sie singt, er grinst: Die Combo „Millennium“ verbreitete im Schnuckmuseum beste Laune.

Enchilada

Da hat's gefunkt. Frisch, fröhlich, frei von der Seele. Kurzum: „From da Soul“. Das so genannte Sextett macht seinem Namen alle Ehre und präsentiert Titel von Soul-Legenden wie James Brown und Aretha Franklin in Scheinverleerlicht des „Enchilada“. Obendrein gibt es eine Breitereitete filigranen Funk. Dabei hatte es schon vorher gefunkt bei den Zuhörern. Die drängen sich und drücken sich, um den besten Blick auf das Geschehen, das hutes Sängerin und Musikerinnen erhaschen. Es nur zu hören – nein, das reicht nicht. Was so gut klingt, muss nämlich auch gut aussehen.



Samba-Pop vom Feinsten wurde im „Mokka“ dargeboten.

Schnuckwelten

Now I'm a believer. Erst wer es mit eigenen Augen sieht, glaubt es. Diesen vielen Menschen, diese tolle Stimmung. Ah und Jung vereint – auf einer Tanzfläche. Die Band „Mr. Garcia von Radio-Sender SWR3“. Der hat seine Plattenkisten, prall gefüllt mit Pop von heute und Hits von gestern. Zur „Showtime“ der Schmuckwelten aufgebaut. Einmal richtig eingeeizelt wird die Party zum Selbstläufer. Und das ist nicht alles. „Im „Hofenschlingel“ gibt alle ein wütigen einen (Edele)-Steinwurf mit heißem Soul den Rest. Ein schmuckes Feier-Programm.



Fünf Engel für Rooney: In „Rooney's Irish Pub“ tobte das Leben.

Bibliothek

I feel good. Der Tag wird gut, wenn er beginnt mit der PZ. Die Nacht wird gut, wenn sie nicht aufhören will auf der PZ-Bühne. Die hat aufgebaut in der Stadtbibliothek, die sonst von Wortgewand in Büchern beherrscht wird. Nicht so heute. Der Saal ist fest in der Hand der Gruppe „Punk“ unter deren musikalischen Wirken er vlerheit. Es könnte ein Versuch sein, die vom „Nightgroove“ in 23 Kneipen einfachere Stimmung in einer einzigen Formulierer zu bannen, wenn der Sänger anhebt zu singen. „I feel good.“ Das ist das Zeichen. Das Zeichen zum Feiern bis der erste Hahn kräht.